

Angebot Vortrag

Crowdsourcing und Edition – Zukunftsvision oder Sackgasse?

(Vortrag; Tobias Heinrich, Kent/Jochen Strobel, Marburg)

Der Begriff Crowdsourcing, 2006 geprägt durch den Journalisten Jeff Howe, bezeichnet die, meist digitale, Auslagerung (Outsourcing) bestimmter, in traditionellen Zusammenhängen von angestellten Expert*innen durchgeführten Tätigkeiten an Gruppen freiwilliger User*innen (Crowd), die für ihre Arbeit nur geringfügig oder gar nicht bezahlt werden. In den vergangenen zehn Jahren fand dieses Konzept, mit unterschiedlichen Ergebnissen, auch auf dem Feld der editorischen Praxis Anwendung. Erfolgsprojekte zeigen, dass umfassende und arbeitsintensive Teilbereiche zur Erstellung wissenschaftlicher Editionen, etwa die Transkription handschriftlicher Quellen, aber auch das Erfassen von Meta- und Registerdaten, von Laien, meist ohne spezifische Ausbildung, übernommen werden können und den Kostenaufwand der editorischen Arbeit reduzieren. Im Idealfall erhöht sich damit dem Prinzip der partizipativen Forschung folgend auch die öffentliche Beachtung sowie das allgemeine Verständnis für textbasiertes Kulturerbe und die Bedeutung der Editionswissenschaft im Allgemeinen. Kritiker befürchten jedoch eine Nivellierung wissenschaftlicher Standards, die Deprofessionalisierung editorischer Arbeit und damit verbunden letztlich auch neue Rechtfertigungsgründe für die Reduktion ohnehin knapper Budgets.

Anhand ausgewählter deutschsprachiger und internationaler Beispiele (u.a. Transcribe Bentham; Nachlass Franz Brümmer; Briefnachlass Friedrich Nicolai) wird der Beitrag Erfahrungswerte von Projekten analysieren, die auf die Einbindung Freiwilliger durch Crowdsourcing setzen bzw. gesetzt haben. Neben wissenschaftlichen werden dabei auch wirtschaftliche Kriterien (Kosten-Nutzen) in den Blick genommen. Welche Strategien liegen jenen Projekten zugrunde, denen es gelungen ist, nachhaltig größere Textmengen über Verfahren des Crowdsourcing editorisch aufzuarbeiten? Wo gelangt die Einbindung Freiwilliger bzw. Auslagerung editorischer Tätigkeiten aber auch an ihre Grenzen? Wie ist die spezifische Situation im deutschsprachigen Raum (Lachmannsche Tradition, Kurrent vs. lateinische Schreibrschrift, Förderung durch die öffentliche Hand) im internationalen Kontext zu sehen? Diesen Fragen wird sich der Beitrag widmen, um dabei einerseits eine Bestandsaufnahme zu leisten, andererseits aber auch mögliche Zukunftsperspektiven (Einbindung automatisierter Methoden der Texterfassung, Neudefinition der Rolle von Expert*innen) auszuloten.

Dr. Tobias Heinrich
University of Kent
Department for Modern Languages
Canterbury, Kent CT2 7NZ
t.heinrich@kent.ac.uk

Prof. Dr. Jochen Strobel
Philipps-Universität Marburg
FB 09, Institut für Neuere deutsche Literatur
Deutschhausstraße 3
D-35032 Marburg
Jochen.strobel@uni-marburg.de